

R2-1233

Saideröslein



P 1990





5

p. 65-

Haideröslein

1870 — 1871

von

Eugen Deil



Manuscript



Kaschau

Druck von Ludwig Ries.

„KULTURA“
Kunstantiquariat
KOŠICE, Rumannová 4.

Ri T
830-1

lit. nem. - balne - preva
Deil, Snyer - aut. rez.

ll. m.

KRAJSKÁ KNIŽNICA - KOŠICE

Prír. č. 12086/965

Cena Kčs 25.-

Sign. R2-1233

Odb. zn.

93930-14

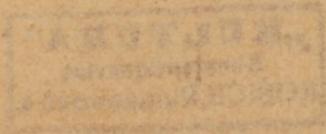
K

Rev. 77

J. 199
Mentice kup



Rev. 1988





Inhalt.

Bald ist mein Lied wie Lerchensang	46
Bei des Frühlings erstem Hauch'	29
Beim Dom da steht ein hohes Haus	11
Bin Deiner satt, du Weltgetrieb	44
Das Lied ist meine Waffe	35
Deinen Namen schnitt ich jüngst	9
Der rauhe Winter ist im Land	30
Der Sommer ist entschwunden	24
Der Wald ist kahl, dem Aermsten ging	39
Des Sommers Grün	62
Die Blume, die Du pflücktest	20
Die Blümlein stecken die Köpfschen	47
Die Deinen lieben mich nicht sehr	37
Die Liebe ist ein Zauberkraut	22
Die Welt ist voller Sonnenschein	77
Du trauer Wald	73
Du warst es, die des Sängers Herz beglückte	67
Eh' des Priesters kalter Stahl	65
Eine Knospe bist Du, kaum erschlossen	2

Ein Maitag ist Dein Leben	45
Einsame Nacht, du Gefährtin der Liebe .	31
Ein Schifflin flog in kühnem Flug . . .	16
Eisblumen an das Fenster malt	33
Es blutet heut' mein Herz	78
Es flieget zwitschernd ein Vogelpaar . . .	4
Es geht der Frühlingstag zur Neige . . .	18
Es hebt die Nacht die schwarzen Schwingen	51
Es ward mir in dreimal gesegneter Stund'	25
Es strahlt das All in Sommerpracht . .	74
Es war ein Tag	54
Es wogt am blauen Firmament	6
Es zieht der Wandervogel Zug	26
Gar lustige Schöpflein ich mir erbau' . .	43
Hell erleuchtet das Theater	32
Ich fühl' von Deinen Armen	27
Ich glaubte einst zu lesen	58
Ich habe die Kirche immer gemieden . .	13
Ich hab' geleert das Glas	68

Ich möchte immer Dich betrachten	19
Ich möchte fliegen ein mächtiger Aar . . .	41
Ich sah im Haag ein Röslein blühen . . .	1
Ich sah' mit ahnungsvollem Herzen	53
Ich träumt' vom Paradiese	70
Ich träumt', daß meine Wangen	71
Ich weile gern im Walde	7
Im duftgen Kelch der Rose	21
In Jugendschöne strahlet	34
Kennt Ihr das Haideröslein nicht	12
Laue Abendlüfte kofend	69
Mein junges Leben war	52
Mir träumt', Du seist ein Englein hold . .	14
Mit meines Liedes goldnen Strahlen . . .	49
Nun magst an Deines Greises reichen Schätzen	76
O wüßtest Du, wie mir verhaßt	42
Röslein meines Herzens	66

Schauerfüße Liederklagen	55
Schmücke Dein künftiges Heim	59
So oft mein Auge Dich erschaut	5
Triefäugig, fahl und abgezehrt	63
Und ist es möglich denn	50
Verschlossen ist der kleine Rosenmund	3
Vom Frühlingsfeste kehrten heim	28
Von Georg dem stolzen Streiter	40
Was kichern so verstoßen	61
Wenn Lieb und Treu gestorben sind	72
Wenn Du Herzlieb eine Teufelin wärst	15
Wenn Honigmondes Schauerfrist	57
Wie in dem Kelch der Blume	17
Wie konnte ich es glauben	56
Wenn sich des Waldes Blätter gelblich färben	23
Wer hieß den Träumen Dich vertrauen ?	75



ANNA





1.

Ich sah im Haag ein Röslein blühen,
Ich sah zwei Rosenwangen glühen,
In einem holden Angesicht,
Seitdem ist mir die Welt voll Licht.

Ich sah ein Sternlein hell und klar,
Ich sah ein schönes Augenpaar,
Das heller strahlt als Sternenlicht,
Das mir von süßer Minne spricht.

O Röslein lieb, o Röslein traut,
Du bist des bleichen Sängers Braut,
Ihr wunderhellen Sternelein,
Ihr strahlt ihm in das Herz hinein.





2.

Eine Knospe bist Du, kaum erschlossen,
Zart wie Rosenknospen sind,
Doch von Minneliebreiz ganz umflossen,
Eine Jungfrau und doch fast ein Kind.

Sei ein Kind und Deinem jungen Herzen,
Bleibe fremd, was Menschenherzen reißt,
Froh Sinn sei Dein Theil und heitres Scherzen,
Denn der Ernst wie Frost die Blüthen streift.

Sonnig mögen Deine Tage fliehen,
Vor dem Schmerze schließ des Herzens Thür!
Wenn am Himmel Wolken dräuend ziehen,
Theures Kind, o fliehe dann zu mir!



3.

Verschlossen ist der kleine Rosenmund
 Und niemals wurde es dem Sänger kund
 In Worten, daß ihr Herz ihn längst erhört
 Und daß Herzliebchen ihm, nur ihm gehört.

Wozu die Worte? was das Auge sagt,
 Was es ihm lacht und was in Thränen flagt,
 Was ihm verräth der Wangen helles Roth,
 Der Minne süße Lust, der Minne Noth,

Zu künden braucht der Rosenmund es nicht,
 Des Herzens Sprache klar und deutlich spricht:
 Dein ist mein Denken und mein Lieben Dein,
 Ich bin Dein kleines Haideröselein!





4.

Es flieget zwitschernd ein Vogelpaar
In raschem fluge zum Neste,
Der Maienhimmel ist hell und klar,
Die Wipfel rauschen im Weste.

Die Vöglein kosen in minnigem Glück
Im Nestchen, es duften die Blüthen:
Du sahst sie von ferne mit thränendem Blick'
Und Deine Wangen erglühten.





5.

So oft mein Auge Dich erschaut,
Dich meine Blicke grüßen,
Ein sonnig Lächeln dann umspielt
Den Rosenmund, den süßen.

Und grüßend sich das Köpfchen neigt,
Es hebt die Brust Verlangen
Und helle Flammenröthe steigt
Dir in die weißen Wangen.

Die Welt um uns, sie weiß es nicht,
Was unsre Herzen wissen,
Sie sieht nicht, daß im Maienlicht
Sich unsre Seelen küssen.





6.

Es wogt am blauen Firmament
Der Sternlein Zauberreigen,
Ich sah ein helles Sternepaar
Zu mir sich grüßend neigen.

Es winket und es rufet mich
In seines Himmels Fernen
Und schmerzvoll süße Sehnsucht zieht
Mich zu den fernen Sternen.

Auf Wiedersehn! ihr Sternlein hold,
Ihr trauten Himmelserben!
Ich werde bald im Himmel sein,
Werd' an der Sehnsucht sterben!



6



7.

Ich weile gern im Walde,
Wo er am tiefsten ist,
Auf duftig grüner Halde,
Wo man die Welt vergißt;

Wo hohe Tannen rauschen
Und leise Lüfte ziehn,
Wo scheu die Rehe lauschen,
Eichkätzchen schüchtern fliehn;

Wo aus des Berges Spalten
Die klare Quelle rinnt,
Wo Rast die Häslein halten,
Im Busch das Vöglein minnt.

Ich träume gern im Walde
In stiller Einsamkeit,
Auf duftig grüner Halde
Von Minneseligkeit.

7

Ich sing' im Waldesrauschen
Von Lieb' und Liebesleid,
Des Waldes Vöglein lauschen
Und rasch entflieht die Zeit.



Deinen Namen schnitt ich jüngst
 Ein in eines Baumes Rinde
 Hoch, daß keines Menschen Blick
 Mir den süßen Namen finde.

Neugier hatte bald entdeckt
 Meines Baumes tiefe Wunde
 Und so sehr ich sie versteckt,
 Gab sie Allen dennoch Kunde.

Grollend stieg ich auf den Gipfel
 Eines Berges, grub in Stein,
 Daß kein Menschenaug' ihn finde,
 Deinen süßen Namen ein.

Doch auch dort hat ihn entdeckt
 Bald ein fecker, junger Jäger
 Und seitdem er emsig forschet
 Nach des Namens holdem Träger.

Zürnend hab' mit scharfem Stahl
Ich den Namen eingeschrieben
In mein Herz und unentdeckt
Ist seitdem er dort geblieben.





9.

Beim Dom da steht ein hohes Haus,
Da schaun drei Mädchen zum Fenster hinaus,
Die ein' ist blond, die andre braun,
Die dritte wie ein Engel traun.

Die blonde Jungfrau freundlich lacht,
Die braune ernste Mienen macht,
Die dritte schön wie ein Himmelsstern,
Die dritte, die hab' ich gar so gern.

Ihr Antlitz ist so weiß wie Schnee
Und schlank ist sie, so wie ein Reh,
Ihr Auge strahlt wie Sonnenschein,
Die dritte ist Herzliebchen mein.





10.

Kennt Ihr das Haideröslein nicht,
Von dem das Lied des Sängers spricht,
Das Haideröslein hold und zart,
Das schönste Blümlein seiner Art?

Es blühet auf der Haide still
Und mancher Schelm es pflücken will,
Doch Haideröslein leidet es nicht
Und muthig mit den Dornen sticht.

Kennt Ihr das Haideröslein zart,
Das schönste Blümlein seiner Art?
Sind seine Dornen noch so dicht,
Ich für' es mir: mich sticht es nicht.





II.

Ich habe die Kirche immer gemieden,
Doch seit ich Dich liebe, geh' ich hinein,
Ich sehe nicht Altar, nicht Kanzel und Priester,
Ich sehe nur Dich mit dem Glorienschein.

Und wenn Du dort betest, so falt' ich die Hände
Und Andacht ziehet in's Herze mir ein,
Begeistert sehe die Himmel ich offen
Und Du Geliebte, Du führst mich hinein.





12.

Mir träumt', Du seist ein Englein hold
Und hättest gen Himmel fliegen gewollt,
Da sei die Lieb' gekommen
Und hab' Dir die Flügel genommen.

Da weintest Du, — ich sah's im Traum —
Und rangst die Hände zum Himmelsraum.
Die Liebe aber sprach zu Dir:
„Wer liebt, ist selig für und für.

„Den Himmel auf der Erde findt,
„Um den ein treues Herze minnt!“
Da jauchzte auf Dein kleines Herz,
Du strebstest nicht mehr himmelwärts.





13.

Wenn Du Herzlieb eine Teufelin wärst
Und kämest hervor aus dem Höllenschlund,
Verschreiben thät' ich die Seele Dir
Und wohnte bei Dir in der Hölle Grund.

Und wärst Du die grausame Wasserfee,
Die Knaben locket hinab in den See,
Ich ließe verlocken von Dir mich gleich
Und stiege hinab in Dein wässriges Reich.

Doch weil Du ein herziges Engelein bist,
So muß ich Dir folgen als gläubiger Christ,
O laß' mich in Deinen Himmel hinein,
O laß' bei den Engeln mich selig sein!





14.

Ein Schifflein flog in kühnem Flug
Herab den blauen See,
Der Sänger singend stand am Bug,
Das Herz erfüllt von Weh.

Es flog das Schiff, das Wasser rauscht,
Am Bug der Sänger stand,
Der Fischlein Schaar dem Sange lauscht,
Den Tönen unbekannt.

Da taucht empor die Wasserfee,
Umshlang den Sänger gut,
Mit weichen Armen in den See
Sie lockt das junge Blut.

Ihr süßes Werben lockt ihn nicht,
An Anna denkt er nur,
Die Minne jeden Zauber bricht,
Frei zieht der Troubadour.





15.

Wie in dem Kelch der Blume
Der helle Morgenthau,
So glänzt im Aug' die Thräne
Dir süße, kleine Frau.

Wie in des Thaues Tropfen
Sich spiegelt Helios Bild,
So lacht aus Deinen Thränen
Mir Deine Seele mild.

Wie reines Naß der Quelle
Ist Deiner Thränen Thau,
O lach' mich an in Thränen,
Geliebte, kleine Frau!





Es geht der Frühlingstag zur Neige,
Die Vöglein kosen im Gezweige,
Es singt die Nachtigall im Flieder
Gar wehmuthvolle Minnelieder.

Was wollen diese Lieder sagen?
Was tönt heraus aus diesen Klagen?
Der Minne Lust, der Minne Leiden,
Die schauersüßen Minnefreuden.

O könnt' so schön wie sie ich singen,
O möcht' das Lied zu Herzen dringen
Dir kleine, süße Königinne,
Das Lied von meiner treuen Minne!



Ich möchte immer Dich betrachten,
 Dir immer in das Auge schaun,
 Ich möchte ewig um Dich weilen,
 Du allerlieblichste der Fraun.

Ich möchte Dich umschlungen halten
 Bei Tage und in stiller Nacht,
 Der Engel möcht ich sein, der immer
 Dich süßes Liebchen treu bewacht.

Ich möchte immer selig küssen
 Den süßen, rosenrothen Mund,
 Was Minne ist, möchte ich Dich lehren
 Bei Tag und Nacht, zu jeder Stund'.





18.

Die Blume, die Du pflückest,
Im Todeschmerze weint,
Wenn Du an's Herz sie drückest,
Der Tod ihr Wonne scheint.

Die Blume meiner Liebe,
Von Deiner Hand gepflückt,
Wenn stets bei Dir sie bliebe,
Wär sterbend noch beglückt.





19.

Im duftgen Kelch der Rose
Des Thaues Perlen blinken,
Die heißen Sonnenstrahlen
Der Rose Thränen trinken.

Die Thränen, die im Schmerze
Die holden Äuglein netzen,
Ich möchte weg sie küssen,
Herzliebchen, mit Ergötzen.

Des Frohsinns Lächeln zaubern
Möcht' ich auf Deine Lippen
Und von dem Rosenmunde
Mir Minnetektar nippen.





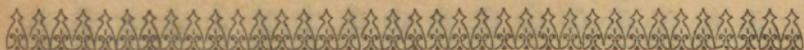
20.

Die Liebe ist ein Zauberkraut,
Das im Verborgenen spriest,
Die Liebe ist ein Schlüsselein,
Das jedes Herz erschließt.

Die Liebe ist ein Talisman,
Der alle Schmerzen heilt,
Wer ihn besitzt, der hat das Glück
Und nimmer es enteilt.

Es hat Dein Herz dem Schlüsselein
So gern sich aufgethan,
Mein bist Du und kein Andrer wird
Mein süßes Lieb umfahn.





21.

Wenn sich des Waldes Blätter gelblich färben,
Die Blumen fränkeln und die Blüthen sterben,
Wenn rauh und kalt des Herbstes Stürme wehen,
Im grünen Kleide nur die Tannen stehen.

Es kann der Herbst die Tannen nicht entfärben,
Sie trotzen kühn dem allgemeinen Sterben,
Wenn Alles welkt, die stolzen Bäume grünen,
In Waldes Zwergewelt die trotzgen Hünen.

So will ich stehen in des Lebens Stürmen,
Wenn bergeshoch sich die Gefahren thürmen,
Wenn in dem heißen Kampf die Schwachen sanken,
Will stolz ich stehn ein Streiter ohne Wanken.





Der Sommer ist entschwunden
Mit seinem Sonnenglanz,
Mit seinem Vogelsingen,
Mit seinem Blüthenkranz.

Wohin das Aug' man wendet,
Ist nackt und öd die flur,
Das Sommergrün entfärbt sich,
Es trauert die Natur.

Nur in des Sängers Herzen
Ist goldner Sonnenschein
Und Frühlingswonne dringt ihm
In's tiefste Herz hinein.

Er mag gar leicht ertragen
Des Herbstes düstres Grau,
In ihm ist Sommerjubiläum,
Sein Himmel hell und blau.





25.

Es ward mir in dreimal gesegneter Stund',
Um was ich seit Monden gerungen,
Der Minne herrliche Botschaft kund,
Ich habe das Herz ihr bezwungen.

Ich schlage die Laute mit jauchzender Lust,
Das klinget so fröhlich und helle,
Ich sänge, versieget ist mir in der Brust
Des Schmerzes bittere Quelle.



Es zieht der Wandervogel Zug
 Zum fernen, schönen Süden,
 Sie ziehn dahin in kühnem Flug
 Und nichts kann sie ermüden.

Die Sehnsucht treibt die Vögelein
 In weite, schöne Lande,
 Sie schreckt nicht Sturm, nicht Wetterdrän,
 Es winkt von Südens Strande.

So wage ich's in kühnem Flug
 Zum höchsten Ziel zu fliegen,
 Ich folge meines Herzens Zug,
 Das kann mich nicht betrügen.





25.

Ich fühl' von Deinen Armen
Im Traume mich umfassen,
Doch keimt' in meinem Herzen
Kein stürmisches Verlangen.

Der Druck der weichen Arme,
Er ließ mein Herz erbeben,
Doch meine Lippen zagten,
Nach einem Kuß zu streben.

Ich senkt' in Deine Augen
Die liebestrunkenen Blicke,
Ich schwelgte nur im Schauen,
Ich sonnte mich im Glücke.



27

Vom Frühlingsfeste kehrten heim
 Die frohen Mädchenschaaren,
 Gedenkst Du noch des Augenblicks,
 Wo wir so nah' uns waren ?

Dort, wo am Abhang steht das Kreuz,
 Da haben wir gehalten,
 Ich sah Dich an und andachtsvoll
 Mußt' ich die Hände falten.

Wild pocht das Herz in meiner Brust,
 Ich konnt' mich nicht mehr sammeln,
 Die Lippen mußten unbewußt
 „Ich lieb' Dich“ bebend stammeln.

Du standst am Kreuz und Heilgenschein
 Schien sich um Dich zu legen,
 Du nicktest selig, Liebchen mein,
 Und Christus gab den Segen





27.

Bei des Frühlings erstem Hauch'
Blätter trieb der Rosenstrauch,
Als die Sommersonn' erglühete,
Stand der Strauch in voller Blüthe.

Liebe ließ im Herz' entstehen
Dir der Minne Frühlingswehn,
Als für mich Dein Herz erglühete,
Stand es bald in voller Blüthe.

Wird der Sommer Sonnenschein,
Bald bei Dir vorüber sein?
Werd' ich um die Blüthen trauern,
Oder wird die Liebe dauern?



29



Der rauhe Winter ist im Land,
Es schneit in dichten Flocken,
Zur Kirche eilen dennoch wir,
Es rufen die Sonntagsglocken.

Und flattern in den Lüften auch
Des Winters weiße Flocken,
Wie Demantsterne strahlen sie
In Deinen braunen Locken.

Und heller Maiensonnenschein
In Deinen Augen glänzet,
Dein liebes Rosenangesicht
Ein Glorienschein umfränzet.

Ist draußen auch die Gotteswelt
Bedroht von Wintersnöthen,
Das Kirchlein ist voll Maienduft,
Ich seh' ein Englein beten.

Und durch das stille Gotteshaus
Die Orgeltöne schallen,
In lilienweißen Kleidern sieht
Man Engelschaaren wallen.





29.

Einsame Nacht, Du Gefährtin der Liebe,
Du meines Herzens liebe Vertraute,
Nicht mit des Liedes lauten Akkorden
Will ich Dich stören, es schweige die Laute !

Träumen nur will ich im Arme der Liebe,
Flüchtiges Glück im Traume nur finden,
Weile Du Holde und wehre dem Tage,
Daß mir die süßen Bilder nicht schwinden !

Trostlos entfliehen dem Sänger die Tage
Und er ersehnt nicht das Strahlensgefunkel,
Wonne er findet im Lande der Träume,
Hülle den Freund Du in trauliches Dunkel !





Hell erleuchtet das Theater,
Dicht gefüllt bis an die Decke,
Auch der Sänger sinnend lehnet
Andachtvoll in einer Ecke,

Höret nicht die Dichterworte,
Die das Publikum entzücken,
Die Geliebte sucht sein Auge
Mit den minnedurstgen Blicken.

In dem dichten Schwarm der Menschen
Ihre Augen sich begegnen
Und des treuen Sängers Blicke
Insgeheim sein Liebchen segnen.

Und des Beifalls Sturmessalven
Hallen durch die stolzen Räume,
Ihres Sängers Blicke wiegen
Köslein hold in süße Träume.



Eisblumen an das Fenster malt
 Der Winter, es verhüllt
 Der kalte Vorhang meinem Aug'
 Der Herzgeliebten Bild.

Es kann das liebe Angesicht
 Mein Auge nimmer sehn
 Und ungegrüßt der Sänger will
 Betrübt von dannen gehn.

Da plötzlich läßt ein Maienhauch
 Eisblümlein rasch verblühen
 Und Liebchens Augensonnen mir
 So hold entgegenglühen.



In Jugendschöne strahlet
 Dein holdes Angesicht
 Und wer Dein Auge schauet,
 Deß' Herz erfüllet Licht.

Und wem Du Liebe lächelst,
 Dem mait es in der Brust,
 Sein Herz ist wonnetrunken
 Von süßer Minnelust.

Und wen mit Küssen segnet
 Dein rosenrother Mund,
 Der ist im Himmel, es werden
 Ihm Edens Wonnen kund.





Das Lied ist meine Waffe,
Das Lied ist meine Wehr,
Mein Lied erklinget mächtig
Vom fels bis an das Meer.

Mit meinem Liede kämpf' ich
Um Dich den harten Strauß,
Mit meinem Liede stürm' ich
Das alte Drachenhaus.

Es schläfert ein mein Singen,
Der Lieder Zaubermacht
Das alte Lindgewürme,
Das an der Pforte wacht.

Zu Dorneröslein dring' ich,
Der wunderholden Maid,
Die dort ihr Leben vertrauert
In öder Einsamkeit.

Mit meines Liedes Waffe
Schlag' ich die Wächter todt,
Mit Küßsen ich entzaubre
Mir dann mein Röslein roth.

Der böse Zauber schwindet,
Erobert ist das Haus,
Mein Liebchen in den Armen
Flieh' singend ich hinaus.





Die Deinen lieben mich nicht sehr,
Das hab' ich längst erkannt:
„Was will von Haideröselein
„Der kecke, junge Fant ?

„Er lebt von Duft und Vogelsang,
„Von Maiensommenschein,
„Wie kann nur so ein armer Schelm
„Um Haideröslein frein ?“

O laß sie spotten, süßes Kind,
Ist kleinlich doch ihr Sinn,
Sie ahnen nicht, daß ich ein Prinz
Aus Dichterlanden bin.

Sie ahnen nicht, daß an der Wieg'
Die Muse einst mir stand
Und daß das Haupt sie mir berührt
Mit ihrer Götterhand.

Sie ahnen nicht, daß sie geschenkt
Mir süßen Liedermund,
Sie werden Alle mir noch gut,
Wird ihnen dieses kund.

Sie geben Haideröselein
Zum Weibchen mir sogleich
Und jubelnd führe ich sie fort
In's schöne Sängerreich.

Und zur Prinzessin wirst Du dort
Mein süßes Lieb gekrönt,
Die Basen und die Mühmen all
Sind sicher dann versöhnt.





Der Wald ist kahl, dem Armsten ging
Der Blätterschnuck verloren
Und selbst der lustge Bergesquell
Ist jämmerlich gefroren.

In warmen, weißen Winterpelz
Ist die Natur gehüllet,
Es ist des Hernad breites Bett
Mit Eis und Schnee gefüllet.

Und die so lustig schnattern sonst
Die Mühmen und die Basen,
Kleinnüthig schleichen sie einher
Mit halberfrorenen Nasen.

Uns beiden macht kein Winter bang
Mit seinen derben Scherzen,
In uns ist Minnesonnenschein
Und heiß sind unsre Herzen.





Von Georg dem stolzen Streiter
Künden heilige Legenden,
Daß den Lindwurm er bezwungen
Einst mit seinen mächtgen Händen.

Und der edle Ritter kämpfte
Muthig mit dem bösen Thiere,
Daß in banger Eltern Arme
Er die Königstochter führe.

Gerne möcht' mit Ungeheuern
Ich um Dich Geliebte ringen
Und es gäbe sicher Kraft mir
Gott, den Drachen zu bezwingen.

Deine Drachen aber, Liebchen,
Kämpfen mit den bösen Zungen,
Solch' Gewürme ist zu zwingen
Keinem Helden noch gelungen.



Ich möchte fliegen ein mächtiger Aar
 Empor zu den himmlischen Räumen,
 Empor zu den Pforten der ewigen Welt,
 Dort möcht' ich weilen und träumen.

Abschütteln möcht' ich den Erdenstaub,
 Die kleinen Menschenleiden,
 In Walhalls Auen kostet' ich gern
 Ein Gott die Götterfreuden!

Auf mächtgen Schwingen trüg' ich Dich
 Empor, mein weißes Täubchen,
 Und Frigga segnet unsern Bund,
 Du würdest dann mein Weibchen.



O wüßtest Du, wie mir verhaßt
Sind die Philisterseelen,
Die liebeleer und hoffnungsbar
Dem Herrn die Tage stehlen ?

Gedankenarm und thatenlos
Sie durch das Leben schleichen,
Man hört von ihrer Tugend nichts
Und nichts von ihren Streichen.

Und trachten muß ich solchem Paeß
In Allen zu gefallen,
Sonst werd' ich weidlich angeschwärzt,
Der Schlechteste von Allen.

Und krampfhaft presse mit der Faust
Ich meine liebe Laute :
Wie wär's, wenn an die Schädel ich
Sie dem Gefindel haute ?





Gar luftige Schlößlein ich mir erbau'
Zu hunderten stündlich und täglich,
Und dürft' ich's nicht thuen, das Leben wär' —
Bei Gott! — mir unträglich.

In jedem Schlößlein, da wohnest Du,
Du vielgeliebte, Du Traute,
Doch bald in's neue ziehest Du dann,
Das ich im Traume Dir baute.

„Gar zugig, lieb Aennchen ist solches Quartier,“
So höhnen die Mühmen und Basen,
„Der Hunger ist Koch dort, die Armut Portier!“
So kichern sie unter die Nasen.

Laß schnattern die liebliche Gänfeschaar,
Ihr Höhnen soll nimmer Dich schmerzen,
Du hast eine feste und sichere Burg,
Die baut' ich Dir, Liebchen, im Herzen.





40.

Bin deiner satt, Du Weltgetrieb,
Bin eurer satt, ihr Erdenforgen,
Mich zieht empor es nach Walhall,
Nach Himmels ewgem Morgen.

Mich zieht es nach dem schönen Strand
Mit feinen Sommengluten,
Ich möchte baden den Götterleib
In blauen Aetherfluten.

Und in den Himmel nähm' ich mit,
Was mir das Liebste auf Erden,
Herzlieb und ich, wir würden dann
Für immer selig werden.





44.

Ein Maitag ist Dein Leben,
Ein liebliches Gedicht,
Was Sehnsuchtsbängen und Beben,
Du weißt — mein Lieb! — es nicht.

Des Lebens bittre Sorgen,
Sie blieben Dir verhüllt,
Und jeder neue Morgen
Dir, was Du willst, erfüllt.

Nie soll es anders werden,
Du Herzgeliebte mein,
Du sollst schon auf der Erden
Beglückt und selig sein!



45

Bald ist mein Lied wie Lerchensang
 Und bald wie Trauerglockenflang,
 Oft klingt es kühn wie Schlachtensang
 Und oft so traurig, sehnsuchtsbang.

Bald steht dem Aug' der Himmel offen,
 Bald ist gestorben alles Hoffen,
 Oft schwellt den Busen frohes Sehnen
 Und oftmals schwimmt das Aug' in Thränen.

Ein seltsam Volk die Sänger sind,
 Das merkst Du wohl mein trautes Kind !
 Doch edel Alle sind gesinnt
 Und keiner hat noch falsch geminnt.





Die Blümlein stecken die Köpfehen
Aus dürrem Laub hervor,
Es harren die Vöglein in Gala :
Herr Lenz ist vor dem Thor.

Herr Lenz kommt angezogen
Mit Pauken und Schalmein,
Vieltausend Sänger ihm folgen,
Das wird ein Jubel sein!

Aus trocknen Sträuchern und Bäumen
Ein neues Leben bricht,
Die Halme, die Blätter, die Blüten,
Sie steigen empor zum Licht.

Den Winter hat man vergessen
Wie einen schlechten Scherz,
In Lenzesjubel jauchzet
Ein jedes Menschenherz.

Ich werfe die frostige Laune
Mit Hast zum Fenster hinaus
Und eile mit hoffendem Herzen
In Waldes Blätterhaus.

Wenn überall lenzendes Leben
Und Sonnenschein und Licht,
Vielleicht aus dem welkenden Herzen
Ein neuer Frühling bricht?





44.

Mit meines Liedes goldnen Strahlen
Wob ich um Dich den Glorienschein,
Mit meines Liedes Blüthenkränzen
Unwand ich Deine Stirne rein.

Mit meines Liedes heiligem Feuer
Entfacht' ich Lieb in Deiner Brust,
Die Klänge meines Liedes weckten
In Dir der Minne selge Lust.

O könnt' ich mit des Liedes Balsam
Dir heilen jeden Seelenschmerz,
O könnt' Dein Herz mit Liebesbanden
Ich binden an mein treues Herz.



49





45.

Und ist es möglich denn, daß meine Minne
Ein Spielzeug nur ist Deinem Kinderfinne?
Ist's möglich denn, daß Sängers Minnesingen
Noch nicht zu Deinem Herzen konnte dringen?

Sie sagen es, sie wollen frech mir rauben
An Dich Geliebte meinen festen Glauben,
Ich aber lach' zu diesem eiteln Treiben,
Dein Herz ist mein und mein wird's immer bleiben.



46.

Es hebt die Nacht die schwarzen Schwingen
Und flieht, es naht das Morgenroth,
Es naht der Tag, — was wird er bringen
Dem Herzen? Leben oder Tod?

O möchtest heller Tag Du säumen
Zu nah, ich liebe nur die Nacht,
Die Nacht mit ihren holden Träumen,
Wo Minneglück dem Sänger lacht.



51

4*



Mein junges Leben war nicht reich an Freuden,
Geleert hab' längst ich schon den Kelch der Leiden
Und statt des Lorbeers, der dem Musensohne
Gebührte, trug ich eine Dornenkrone.

Ich trug geduldig sie, den stolzen Glauben
An's Lebensglück, ihn konnt' kein Schmerz mir rauben,
Wenn mancher Schicksalsschlag mich auch getroffen,
Es schwellt die Brust noch immer stolzes Hoffen.

Nach Hohem strebt ich stets mit stolzem Sinne,
Und für' ich Dich, Du kleine Königinne,
Wird mein des schönsten Engels treue Minne,
Den schönsten Kampfespreis ich dann gewinne.





Ich seh' mit ahnungsvollem Herzen
Am Lebenshimmel düstre Wolken ziehn,
Mir ist's, als ob noch kaum gewonnen,
Der Minne Glück schon wollt' entfliehn.

Mein Lager ist, wenn ich erwache,
Von heißen Thränen ganz bethaut,
Und bange Zweifel quälen meine Seele,
Die Harfe gibt nur tiefen Klagelaut.

Mein Kopf ist krank, es hämmert mir im Hirne,
Es freut mich nicht der goldne Sonnenschein,
Gleichgiltig seh' ich meine Au in Blüthen,
Es zieht mich nicht mehr in den Wald hinein.

Der Blumen Duft ist mir zuwider,
Der Vöglein Sang, er klingt so schrill,
Ich möchte streiten, grollen, weinen,
Weiß selber nicht mehr, was ich will.

Mit bangem Herzen seh' ich nahen
Den jungen Tag und jedem Morgenroth
Seh' ich mit Jagen nur entgegen, —
Gewißheit gieb mir, Vater, oder Tod!





49.

Es war ein Tag, wo wir's verbargen
Im tiefen Herzensschrein,
Daß wir einander angehörten,
Du mir, mein Lieb, ich Dein.

Es wird ein Tag nun kommen,
Da wird es anders sein,
Da wird die Lieb begraben
Im schwarzen Leichenschrein.

Wir werden dann vergessen,
Was wir einander sind,
Den Glauben, die Liebe, die Treue
Verwehen Wetter und Wind.



Schauerfüße Liederklagen
 Tönen aus dem duftgen Flieder,
 In dem Garten wandelt sinnend
 Eine Jungfrau auf und nieder.

Sinnend hebet sie die Augen
 Zu den hellen Sternenräumen
 Und die Sternlein blicken nieder
 In des Mädchens Sehnsuchtsträumen.

Und das bleiche Licht des Mondes
 Scheint geheimnißvoll und magisch
 Und die Nachtigallenlieder
 Klingen so unendlich tragisch.

Plötzlich nahen rasche Schritte
 Und die Träumerin erwachet,
 Affenarme sie umschlingen
 Und der ganze Garten lachet.





Wie konnte ich es glauben,
Daß Du noch fast ein Kind
Dem Manne Dich geschenktest,
Der treu um Dich gedenkt ?

Entschlüpfet ist Dir damals
Das inhaltsschwere Wort,
Die Lage war poetisch
Und malerisch der Ort.

Doch bindet solch' Versprechen
Ein kluges Mädchen nicht,
Gar oftmals weiß das Herz nicht,
Was rasch der Mund verspricht.

Was mir das Herz erfüllte
Mit Wonne grenzenlos,
Der Traum von Deiner Minne,
Er war ein Wahnbild blos.



Wenn Honigmondes Schauerfrist,
 Mein armes Kind, vorüber ist,
 Wenn Du erkennst, daß Höllenlist
 Dein Glück geraubt, Du elend bist,

Dann denk' in Deines Herzen Pein,
 Den Du verriethst, des Liebsten Dein,
 Gedenk' gefallner Engel mein,
 Daß er versprach, Dein Hort zu sein.

Wenn er auch heute grollend spricht,
 Dem Leben flucht, dem Sonnenlicht,
 Mit Hohnes giftgen Waffen sicht,
 Dir, armes Kind, Dir zürnt er nicht.





53.

Ich glaubte einst zu lesen
Auf Deiner Augen Grund
Die Mähr von treuer Liebe,
Von einem ewgen Bund.

Ich glaubt', mir sei geworden
In einer selgen Stund
Der Liebe Wonnebotschaft
Von Deinen Lippen kund.

Wie thöricht war's zu glauben,
Ein Wahn das Ganze war,
Die Lippen haben gelogen,
Die Augen sagten nicht wahr.



58

Schmücke Dein künftiges Heim, daß
 Würdig den Herrn es empfangen,
 Schmücke Dich selber und kleide in
 Züchtiges Roth Dir die Wange!

Liebliches Lächeln umschwebe die
 Erdbeerfarbigen Lippen,
 Küße mit lüsternem Munde
 Laße den Bräutigam nippen.

Deffne die Arme, die Lilien zu
 Pflücken mit gierigen Händen
 Nahet das Scheusal entschlossen, das
 Rosengärtlein zu schänden.

Siehe das Todtengerippe, es
 Hebet die knöchernen Glieder!
 Höre die Nachtigall nicht, die
 Klaget im blühenden Flieder!

Hör' nicht die weinenden Töne, die
Sänger entlocket den Saiten!
Schmücke das Heim Du und eile das
Duftige Bett zu bereiten

Ihm, dem himmlischen Gast, den
Götter längst Dir versprochen!
Blumen streue darauf, daß
Weich ihm liegen die Knochen!

Schmücke Dein künftiges Heim und
Preise das gute Verhängniß,
Welches nach Eden Dich führet aus
Deiner Jugend Gefängniß!





Was fichern so verstohlen heut die Blumen ?
Was flüstern so geheimnißvoll die Bäume ?
Was spotten heut' so feck die Waldesvögel,
Die lieben Zeugen meiner Minneträume ?

Was längst der Wald, das Thal, die Vöglein wußten,
Mein arglos Herz, es kommt es nicht errathen,
Wie sollte auch der treue Sänger ahnen,
Daß er verkauft schon längst, schon längst verrathen ?

Ja, sagt es aller Welt ihr Waldesblumen,
Ihr Bäume rauscht es allen, allen Länden,
Ihr Vöglein singt es allen, die euch hören,
Wie Minnesängers Treue ward zu Schanden !





Des Sommers Grün und stolze Blüthenpracht
Entschwunden ist in einer kalten Nacht,
Das Glück, das uns die Minne vorgelogen,
Es ist vorbei, das arme Herz betrogen.

Vom Sommersonnenschein ist keine Spur,
Im Winterkleide fröstelt die Natur ;
Dein Herzchen, das der Liebe Gluth durchglühte,
Ist kalt, entblättert ist der Minne Blüthe.

Es decket Schnee und Eis den welken Wald,
Das hohe Lied der Minne ist verhallt,
Des Herzens Wonnenträume sind verflogen
Und nun mein Lebensglück bin ich betrogen.





57.

Triefäugig, fahl und abgezehrt,
Ein welker, öder Greis
Und sie ein wunderholdes Kind,
Ein zartes Blütenreis.

Es treibt ein fauler, morscher Stamm
Noch einen grünen Trieb,
Ein wandelnder Cadaver träumt
Noch einmal von der Lieb'.

Jehovah opfert Abraham
Gehorsam seinen Sohn,
Die Mutter weiht das Kind dem Tod,
Der Welt und Gott zum Hohn

Und nach Italien reist das Paar,
Damit das faule Blut
Des Greises dort zum Sieden kommt:
Italien Wunder thut.



Und wenn ein bischen Lebenskraft
Ihm leihet die Alpenluft,
Das Haideröslein schleppt der Greis
In seines Hauses Gruft.

Und treibt im Ehekerker doch
Noch Knospen Röslein roth,
Gar bald ist's mit dem Blühen aus,
Mein armes Röslein todt.





58.

Eh' des Priesters kalter Stahl
Sich mit Opferblute röthet,
Eh' dem blutbedürftgen Baal
Man die arme Jungfrau tödtet,

Wird das Mädchen reich geschmückt,
Jungfraun nahu mit Blumenkränzen
Und es steht das Volk entzückt
Bei den heiligen Opfertänzen.

Und des Opfers Mutter naht,
Spendet ihm den Muttersegen,
Eigenhändig in die Arme
Will dem Tod das Kind sie legen.

Neige Dich, andächtger Schwarm,
Neigt Euch, Opferhaines Eichen!
Christengott, wird Dein Rache
Diese Mutter einst erreichen?





59.

Röslein meines Herzens,
Hast Dein Haupt gesenkt,
Uebermaß des Schmerzens
Hat Dir Gott geschenkt.

Süße Augenweide,
Seit Du mein entsagt,
Hab in tiefem Leide
Ich Dein Loos beklagt.

Meinem Erdenloose
Winnt ein Zufluchtsort, —
Traute, kleine Rose,
Blühe immer fort!





60.

Du warst es, die des Sängers Herz beglückte,
Mit Liebesblumen ihm das Leben schmückte,
Sein Leitstern warst Du auf des Lebens Pfaden
Und Deine Liebe durfte ihn begnaden.

Des Träumers luftge Schlösser sind zerfallen,
Verödet und verlassen sind die Hallen,
An seinem Himmel leuchten keine Sterne,
Er sehnt den Tod herbei, er stürbe gerne.

Wenn solche Treue durfte rasch verglühn,
Wenn solche Liebe konnte rasch verblühn,
Dann laß' ihn fliehn aus diesem Weltgetriebe,
Dich segnet sterbend noch sein Herz in Liebe.



67

5*



61.

Ich hab' geleert das Glas,
Dem Lebenslust entschäumt,
Der Minne Sehnsuchtstraum,
Ich hab ihn ausgeträumt.

Ich hab' geschwelgt ein Gott
In selger Götterlust,
Nun ward zum Kinderspott
Ich schuldlos, unbewußt.

Ich reiß' vom stolzen Haupt
Herab den Sängerfranz,
Entblättert und verwelkt
Ist mir das Leben ganz.

In meinem treuen Wald
Laßt graben mir ein Grab,
Mein Minnesang verhallt,
Dort senket mich hinab.





62.

Laue Abendlüfte kofend
Rösleins bleiche Wangen fächeln
Und das wunderholde Antlitz
Hold verklärt ein sonnig Lächeln.

Sanft des Gartens Blumen schlummern
Und der Zephir küßt die Schläfer,—
In des Rösleins Kelche wühlet
Dumm und dreist der Maienkäfer.



69



63.

Ich träumt' vom Paradiese,
Ich glaubt' dem Märchenwort,
Der Traum ist rasch zerstoßen,
Das Paradies ist fort.

Ein Luftbild war das Ganze,
Der Wüstentäuschung gleich,
Verschwunden ist der Engel, —
Es gibt kein Himmelreich.



70



64.

Ich träumt', daß meine Wangen
Sich an die Deinen schmiegen,
Ich fühl' Dich traumumfangen
An meinem Herzen liegen.

Mit süßem Wonnebeben
Hielt ich Dich fest umfangen,
Du heißgeliebtes Leben, —
Wir glühten vor Verlangen.

Ich träumt', daß Deine Wangen
Gorillas Zunge leckte,
In thierischem Verlangen
Den Mund mit Küßsen deckte.

Der süße Leib, zur Minne
Von Gottes Hand geschaffen,
Ein Raub gemeiner Sinne,
Besleckt von einem Affen.





65.

Wenn Lieb und Treu gestorben sind,
Den trösten sie so wie ein Kind,
Sie sagen, wenn Dein Glück zerfällt,
Wird's wieder Dir in jener Welt.

Nich rühret solches Trösten nicht,
Denn wem erlosch der Liebe Licht,
Wem hinstarb alles Erdenglück,
Dem bringt kein Wunder es zurück.

Wenn Liebessonne untergeht,
Da hilft kein eifriges Gebet;
Kein Glaube heilt des Herzens Noth,
Begrabt die Leiche! todt ist todt.



Du trauer Wald, in dessen heiligem Schatten
 Ich bebend um der Liebsten Gunst gefreit,
 Du liebes Thal, auf dessen sammtnen Matten
 Ich einst geträumt von Götterseligkeit,
 Du lauschiger Quell, ihr duftgen Blütenauen,
 Ich fliehe euch, denn — ach! — ihr seid entweiht.

In meines Waldes heiligen Tempelhallen
 Um eine Königin ein Affe freit,
 Im Blüthenthal, wo Nimmelieder schallten,
 Macht heute sich der rohe Satyr breit;
 Gefallne Engel huschen durch die Büsche,
 Hinweg von hier, der Tempel ist entweiht!





67.

Es strahlt das All in Sommerpracht
Und Alles lebt und mimt,
Nur mich umstarret finstre Nacht,
Nur ich bin taub und blind.

Die jungen Menschenherzen glühn,
Nur ich bin winterkalt;
Die Hoffnungsblumen rings erblühn,
Nur ich bin siech und alt.

Auch ich hab' einst geträumt vom Glück,
Vom Minnemorgenroth,
Nun tiefes Dunkel hüllt den Blick
Mein armes Herz ist todt.



74



Wer hieß den Träumen Dich vertraun ?
Wer hieß auf Sand Dich Schlösser baun ?
Wer liebt, verspielet leicht sein Glück,
Kein Gott bringt es ihm mehr zurück.

Der holden Augen Sternennacht,
Der Rosenwangen stolze Pracht,
Der süße Mund, der mimig lacht, —
für Träumer sind sie nicht gemacht.

Was warst so stolz Du auf Dein Lied,
Das in sein Netz nur Thoren zieht ?
Ein Herz in treuer Lieb' erglüht,
Ist Nichts ! Dem Gold nur Minne blüht.





69.

Nun magst an Deines Greises reichen Schätzen,
Du armes Kind, Dein junges Herz ergötzen,
Es kleidet Dich in seidene Gewänder
Der alte Wicht, der Frühlingschänder.

Nie nahen mehr Dir holde Minneträume,
Kein Sonnenstrahl erhellt die Kerkerräume,
Dein Lebensschifflein ist in sicherem Hafen,
Du magst in Winters kalten Armen schlafen.

Umsonst wirst nach der Minne Du Dich sehnen,
Den todten Lenz erwecken keine Thränen,
Zur Stunde, wo sie Dich geopfert haben,
Ward auch der treuen Minne Grab gegraben.





70.

Die Welt ist voller Sonnenschein,
Die Welt ist voller Lust,
Warum muß ich nur traurig sein?
Was schmerzt die wunde Brust?

Die Welt ist voller Sonnenschein,
Die Welt ist voller Pracht:
Wie kommt es, daß ich bitter wein',
Wo Alles felig lacht?

Die Welt ist voller Sonnenschein,
Die Welt ist voller Glück:
Ich denk' an's todte Liebchen mein
In tiefem Schmerz zurück.



77



71.

Es blutet heut' mein Herz aus tausend Wunden
Und ach! es wird wohl niemals ganz gefunden.
Doch denken will ich in des Schmerzes Stunden,
Der süßen Bande, die mich Dir verbunden,
Der Minnewomen, die ich einst empfunden,
Des Glückes, das durch Dich ich nur gefunden.



78



